

lischen Liturgie und Glaubenslehre zu. Nach sehr gründlichen Studien ward es ihm zur Gewißheit, daß die römisch-katholische Kirche die einzig wahre sei, was er schon in einem Briefe von 1834 ausgesprochen. Zwei Jahre später gab er in seinem Werk *Contrasts* öffentlich von seinem Uebertritt zur katholischen Kirche Kenntniß. In dieser Schrift stellte er, um die Superiorität der mittelalterlichen Kunstgebäude darzutun, diese in einer Reihe Abbildungen den entsprechenden modernen gegenüber. Das Werk erzielte auch in protestantischen Kreisen Englands einen durchschlagenden Erfolg: der begeisterte Gotiker gewann viele hervorragende Anhänger, deren Zahl im Laufe der Jahre stets zunahm. Unter dem hohen Adel war es namentlich der katholische Graf Shrewsbury, der, mit Pugin innig befreundet, sich als Förderer der christlichen Kunst hervorthat. Um Liebe für dieselbe bei den angehenden Geistlichen zu wecken, hielt der Künstler eine Zeitlang Vorlesungen am Mariencolleg zu Oscott bei Birmingham; diese Vorträge liegen seiner 1841 zu London erschienenen Schrift *The true principles of pointed or christian Architecture* zu Grunde. Innerhalb 12 Jahre schuf er in England und Irland fünf Cathedralen (darunter die in Southwark und Birmingham), viele herrliche Kirchen, Klöster, Collegien und Hospitäler. In Ramsgate, wohin er zu Anfang der vierziger Jahre übersiedelt war, erbaute er auf eigene Kosten eine Kirche zu Ehren seines Namenspatrons, des hl. Augustinus, sowie ein Stiechenhaus für Matrosen. Wenn es sich um kirchliche und Wohlthätigkeitszwecke handelte, ging seine Freigebigkeit zuweilen weit über seine Mittel hinaus. Trotz seiner Hingebung für die Sache der Kirche hatte er doch unter seinen katholischen Landsleuten manche Gegner. Es erklärt sich dieß durch die außerordentliche Schärfe, mit welcher er für die Gotik eintrat und eingerissene Mißstände (z. B. weltliche Musik bei der heiligen Messe) bekämpfte. Im J. 1847 machte er eine Reise nach Italien, wo der Anblick vieler mittelalterlichen Kunstschöpfungen ihn entzückte; über die neueren Kirchen Roms jedoch, auch über den St. Petersdom, äußerte er sich sehr abfällig. Pius IX. erwies sich dem berühmten Architekten überaus huldvoll und zeichnete ihn durch eine goldene Medaille aus. Im J. 1852 wurde der erst 40 Jahre alte Künstler von einer Gehirnkrankheit befallen, der er am 14. September zu Ramsgate erlag. Bei den Exequien hielt Bischof Grant von Southwark die Leichenrede. Die Königin Victoria erkannte die Verdienste des Dahingegangenen an, indem sie der Wittve eine Pension von 100 Pfund Sterling aussetzte. Anhänger seiner Kunstströmung ehrten sein Andenken durch den Pugin Travelling Fund. Sein Wirken hatte der Gotik für längere Zeit in England die Oberhand gesichert; auch das Kunsthandwerk, das dort so großen Aufschwung genommen hat, verdankt ihm sehr viel. Von seinen die christliche Kunst betreffenden Schriften, die alle

mit herrlichen Zeichnungen von seiner Hand geschmückt sind, wurden zwei bereits erwähnt; außerdem sind zu bezeichnen: *An Apology for the Revival of christian Architecture* in England, Lond. 1843; *Glossary of ecclesiastical Ornament and Costume*, Lond. 1844; *A Treatise on Chancel-screens and Roodlofts*, Lond. 1851. (Vgl. Ferrey, *Recollections of A. W. N. Pugin*, Lond. 1861; im Anhang zu dieser von einem protestantischen Architekten verfaßten Lebensbeschreibung wird Pugin als Katholik von einem befreundeten Glaubensgenossen geschildert; Rosenthal, *Convertitenbilder II*, Schaffhausen 1867, 108 ff.; A. Reichensperger, *A. W. N. Pugin*, Freiburg 1877.) [Zed.]

Pulcheria, Melia, Kaiserin, eine der berühmtesten Heiligen der griechischen Kirche, war als die älteste Tochter des Kaisers Arcadius zwischen 398—400 geboren. In früher Jugend zeigte sie die seltensten Geistesgaben und eine tiefe Frömmigkeit. Noch nicht 15 Jahre alt, ward sie Mitregentin ihres jüngern Bruders Theodosius II., den sie vortrefflich leitete (Soz. H. E. 9, 1). Pulcheria gelobte ewige Keuschheit und veranlaßte in ihren Schwestern den gleichen Entschluß. Unter ihrem Einfluß schien der byzantinische Hof fast einem Kloster zu gleichen (Soz. H. E. 7, 22); ihrer Klugheit und Gottesfurcht schrieb man das Glück des Reiches zu, als dessen guter Genius sie erschien. Besonders eifrig war sie für die Reinerhaltung des Glaubens gegen die Lehren des Nestorius und Eutyches; sie erwarb sich große Verdienste um die Synoden von Ephesus und Chalcedon. Der hl. Cyrillus von Alexandrien sandte ihr sein berühmtes Werk *De fide ad Pulcheriam*; mit den Päpsten, besonders mit Leo I., stand sie in Correspondenz; dieser große Papst rühmt in vielen Briefen ihre Weisheit und Tugend und bittet sie 449, gegen die Häresie des Eutyches Vorkehrungen zu treffen (Jaffé, *Reg. Pontif. I*, 2. ed., n. 425, p. 62); er erfreut sich an der Stärke und Energie ihres Glaubens (Jaffé l. c. n. 448, p. 64) und lobt ihre Thätigkeit für die Unterdrückung des Eutychianismus (Jaffé l. c. n. 459, p. 65). Im Ganzen schrieb ihr Leo der Große zehn noch vorhandene Briefe. Der gelehrte Theodoret, Bischof von Cyrus, rühmte ebenso ihre Anhänglichkeit an die Kirche und reichte ihr seine Bitten zu Gunsten seiner schwer mit Steuern belasteten Stadt ein (Theod. Ep. 43; Baron. ad a. 444, n. 44). Alle Zeitgenossen verherrlichten ihr gesegnetes Wirken. Sie brachte ihren Bruder Theodosius von seiner Neigung zur nestorianischen Partei ab und verherrlichte den Sieg des wahren Glaubens über den Nestorianismus durch eine von ihr erbaute prachtvolle Kirche der heiligen Jungfrau (Niosph. H. E. 14, 2; Baron. ad a. 481, n. 180). Nach Jerusalem sandte sie ansehnliche Geschenke und nebstdem errichtete sie viele neue Kirchen (Baron. ad a. 439, n. 1.